

Corona und die Folgen – Seniorenbüros im Krisenmodus

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Kontaktsperre, Shutdown, Sorge um die Gesundheit der Angehörigen und wegen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen der Krise – die derzeitige Lage stellt uns alle vor ungeahnte Herausforderungen. Das gilt in besonderer Weise für die vielschichtige Gruppe der Älteren und die Organisationen, die mit ihnen zusammenarbeiten, also auch die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros und unsere vielen Mitgliedseinrichtungen vor Ort.

Die rund 450 Seniorenbüros in Deutschland sind nun in besonderer Weise gefordert, sich auf die außergewöhnliche Situation einzustellen, und wir versuchen, sie nach Kräften dabei zu unterstützen. Es geht darum, sich selbst arbeitsfähig zu halten, neue Kommunikationswege zu nutzen und dabei eine gute Balance zwischen den gebotenen Schutzmaßnahmen und der Ermöglichung von aktivem Handeln zu finden. Denn auch jetzt sollten wir den differenzierteren Blick für das Altern nicht verlieren. Ältere nun pauschal als „Risikogruppe“ zu sehen, ist deshalb falsch. Es gibt eben viele gesunde, aktive und leistungsfähige Menschen unterschiedlichsten Alters auf der einen Seite und die Verletzlichen und Schutzbedürftigen, die unsere Solidarität nun besonders brauchen, auf der anderen Seite. Eine Altersdiskriminierung darf es aber auch an dieser Stelle nicht geben! Mit dieser Impulse-Ausgabe wollen wir das vielschichtige Bild des Wirkens der Seniorenbüros in der Corona-Krise zeigen und Mut machen, diese schwierige Zeit gemeinsam zu meistern. Bleiben Sie weiterhin gesund und umsichtig engagiert!

Herzlich

Ihr



Franz-Ludwig Blömker, Vorsitzender der BaS



Sorge und Engagement

Wie wir aus zahlreichen Untersuchungen, z. B. den Altersberichten der Bundesregierung wissen, ist nur ein Teil der älteren Bevölkerung auf Hilfe und Unterstützung in einem gewissen Umfang angewiesen. Alleinstehende ältere Menschen, die (noch) zuhause leben, sind jedoch in Gefahr zu vereinsamen. Informelle Kontakte und Gruppenangebote fallen weg, selbstbestimmtes Einkaufen ist kaum möglich. Seniorenbüros gehen soweit wie möglich auf diese Menschen zu, allerdings können Leistungen zur Bewältigung des Alltags derzeit nur kontaktlos erfolgen.

Die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland beläuft sich auf 3,4 Millionen (Statistisches Bundesamt 2017); eine hohe Zahl mit steigender Tendenz, aber eben nicht die Mehrheit der Älteren. Drei Viertel der Pflegebedürftigen werden ambulant und von den eigenen Angehörigen betreut (ebd.). Pflegenden Angehörigen brauchen – genau wie das hauptamtliche Personal – nicht nur unsere Anerkennung, sondern auch konkrete Unterstützung und Entlastung in ihrer



wichtigen Tätigkeit. Angebote von Seniorenbüros wie „Pflegebegleiter“ oder „Demenz-Café“ können jedoch jetzt kaum durchgeführt werden.

Gesellschaftlich wichtig ist es, ein besonderes Augenmerk auf die Bewohner*innen von stationären Einrichtungen zu richten, denn ihre Lebenssituation ist nun zusätzlich erschwert, da sie keinen Besuch von Angehörigen und Freunden bekommen. So wichtig die Schutzmaßnahmen auch im Moment sind, von den häufig demenziell erkrankten Betroffenen werden sie kaum verstanden und tragen auf längere Sicht weder zur Lebensqualität noch zu ihrer Gesundheit bei. Nicht akzeptabel ist jedenfalls eine dauerhafte Abschottung der Schwächsten. Dagegen sprechen nicht nur unsere ethischen Vorstellungen und das geltende Recht, sondern auch das lange Ringen für eine neue Sicht auf das Altern, weg von negativen Stereotypen, hin zu sozialer Teilhabe und individueller Selbstbestimmung, selbst bei vorhandenen Einschränkungen. Diese emanzipatorischen Errungenschaften dürfen nun nicht leichtfertig geopfert werden.

Aber in der Krise wird nun zumindest hoffentlich jedem deutlich, was professionelle Pflegekräfte und pflegende Angehörige leisten. Eine fortdauernde gesellschaftliche Wertschätzung, die sich nicht in demonstrativen Gesten erschöpft, sondern sich auch materiell ausdrückt, ist dringend geboten. Applaus allein genügt da eben nicht mehr.

Auf der anderen Seite, auch dies ist lange bekannt, tragen gerade die Älteren in hohem Maße mit ihrem freiwilligen Engagement zum sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bei. Alle Freiwilligen-surveys und Engagementberichte der letzten Jahre haben dies eindrücklich belegt. Ihr freiwilliger Einsatz ist sogar tendenziell verbindlicher und langfristiger als der anderer Altersgruppen. Ältere Menschen bringen lebenslang erworbene Kompetenzen ein und tragen aktuell mit der Unterstützung verletzlicher Personengruppen zur Aufrechterhaltung des (eingeschränkten) sozialen Lebens bei. Jedoch müssen sie momentan dabei auch auf ihre eigene Gesundheit achten. Grundsätzlich wird derzeit eine große Solidarität mit den Älteren und ein Gespür für gegenseitige Rücksichtnahme sichtbar. Was jedoch vielen fehlt, ist die Möglichkeit sich wie gewohnt aktiv für das Gemeinwohl engagieren zu können.

In dieser außergewöhnlichen Situation erweist sich, dass diejenigen Kommunen die Herausforderungen besser bewältigen, die vor Ort fachlich kompetente Einrichtungen damit betrauen können. In vielen Fällen sind dies Seniorenbüros, die durch ihre gute Vernetzung mit den anderen lokalen Akteuren eine Schlüsselposition einnehmen können. Die BaS regt vor diesem Hintergrund perspektivisch einen offenen Diskurs über den gesamten Bereich der so genannten offenen Altenhilfe und ihrer infrastrukturellen Verankerung an. Hier müssen endlich überzeugende

politische Antworten und verbindliche Regelungen gefunden werden, wie wir gemeinsam den demografischen Wandel verantwortungsvoll gestalten können. Es geht dabei eben nicht primär um „Versorgung“, vielmehr in einem umfassenden Sinn um gesellschaftliche Teilhabe und selbstbestimmte Mitwirkung aller, die sich an den unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen und individuellen Ressourcen der Menschen orientieren.

Soziale Distanz und Digitalisierung

Das Spannungsfeld von notwendigem Schutz und möglicher Aktivität zeigt sich jetzt praktisch besonders auf der lokalen Ebene. Eine umsichtige Abwägung bedarf einer fachlichen Expertise vor Ort, die u. a. von Seniorenbüros geleistet wird. Durch die bestehende Vernetzung mit anderen Organisationen können sie schnell und unbürokratisch Hilfeangebote für ältere Menschen entwickeln und zugleich Engagierte unterstützen, sich selbst zu schützen und gesund zu bleiben. Viele Seniorenbüros sind nun zu wichtigen Akteuren des Krisenmanagements geworden; sie beraten und unterstützen ihre Kommune bei der Umsetzung der notwendigen Maßnahmen. Sie organisieren nachbarschaftliche Hilfen, entwickeln telefonische und digitale Angebote und behalten dabei die Bedürfnisse älterer Menschen mit erhöhtem Gesundheitsrisiko im Blick.

Nach einer Blitzumfrage der BaS bei ihren Mitgliedern ist die Mehrheit der Einrichtungen in diesem Bereich aktiv. Auch wenn der Präsenzbetrieb derzeit überwiegend ruht, zeigen die Anlaufstellen ein hohes Maß an Agilität und kommen zu kreativen Lösungen. Ein Beispiel gelebter Solidarität ist etwa der Einsatz von mehr als 80 Engagierten in Bonn-Bad Godesberg. Auf Vermittlung des örtlichen Seniorenbüros erledigen sie für Hochbetagte Einkäufe und Botengänge. Solche Initiativen sind vielerorts zu finden, allerdings scheuen sich manche Menschen, diese Angebote auch anzunehmen. In Bremen wurden die bereits seit längerem bestehenden „Wohlfühlrufe gegen Einsamkeit“ jetzt ausgeweitet. Denn gerade die vielen älteren Alleinlebenden sind akut davon betroffen. Und in Arnsberg werden mit einem wöchentlich erscheinenden Magazin auch diejenigen informiert, die bislang kaum Zugang zu digitalen Medien haben.



© Bundesregierung / Jesco Denzel

” Die Covid-19-Pandemie trifft uns als ganze Gesellschaft, und damit auch jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns. Wir alle haben unterschiedliche Herausforderungen zu meistern. Ob das ältere Menschen, Kinder, Jugendliche oder Eltern sind.

Mir ist wichtig, dass wir die Schwächeren dabei nicht aus dem Blick verlieren.

Der Sozialstaat zeigt sich in der Krise von seiner starken Seite, aber auch die Zivilgesellschaft muss handlungsfähig bleiben. Dafür setze ich mich ein.

Ich freue mich über die vielfältigen Aktivitäten von Organisationen wie den Seniorenbüros, die – unter Beachtung der notwendigen Regeln – unser soziales Zusammenleben aufrechterhalten. Die Älteren sind dabei wichtige Stützen des freiwilligen Engagements.“

Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Dies ist gerade bei den Hochaltrigen häufig der Fall, die somit von den zahlreichen innovativen Online-Angeboten wenig erreicht werden.

Auch die Seniorenbüros selbst sind zum Teil auf den Einsatz digitaler Instrumente noch nicht hinreichend eingestellt. Deshalb hat die BaS die Umsetzung ihrer ohnehin vorgesehenen Digitalisierungsstrategie nun forciert. Sie bietet den Mitgliedseinrichtungen Unterstützung durch verschiedene Formate wie Webinare und Videochats an. Perspektivisch soll ein „Digitales Kompetenzzentrum“ aufgebaut werden, um den aktuellen Entwicklungsschub für alle zu nutzen. Damit dies insgesamt im sozialen Bereich besser gelingt, ist eine breite Digitalisierungsoffensive für den gemeinnützigen Sektor notwendig.

Staat und Zivilgesellschaft

In einer bislang einzigartigen Weise haben die politisch Verantwortlichen in Deutschland auf die Corona-Krise reagiert und für die Bewältigung der Folgen erhebliche Summen zur Verfügung gestellt. Das hat hohe Zustimmung in der Bevölkerung eingebracht, die auch die massiven Einschränkungen des öffentlichen Lebens ganz überwiegend mitträgt. Dies hat wesentlich zu dem im internationalen Vergleich bislang recht glimpflichen Verlauf beigetragen. Allerdings ist die Pandemie noch keineswegs überwunden.

Aber auch die Zivilgesellschaft zeigt sich handlungsfähig und setzt sich aktiv ein, soweit es unter den besonderen Umständen geht. Organisierte Hilfsbereitschaft, Flexibilität und Improvisationsfähigkeit halten die aktuelle Situation erträglich. Dabei stoßen die Organisationen jedoch an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, die für die nachhaltige Bewältigung der erwartbaren sozialen Folgen der Krise noch dringend gebraucht wird. In Hunderttausenden Organisationen in Deutschland engagieren sich mehr als 30 Millionen Menschen, im gemeinnützigen Sektor gibt es zudem Millionen von hauptamtlich Beschäftigten. Der Bereich kann also mit selbem Recht wie die Automobilwirtschaft als „systemrelevant“ angesehen werden. Ein breites Bündnis von Dachverbänden fordert deshalb von der Bundesregierung, die zivilgesellschaftlichen Organisationen mit unter den „Rettungsschirm“ staatlicher Maßnahmen zu nehmen, damit sie eine Perspektive für die eigene Arbeitsfähigkeit erhalten.

Der jetzige Ausnahmezustand fordert alle gesellschaftlichen Akteure und kann im günstigen Fall den Zusammenhalt stärken. Es kann jedoch auf Sicht keine „Neue Normalität“ ohne demokratische Debatte, kritische Auseinandersetzung und eine



© H. Sachs / BAGSO



Wir müssen uns und unsere Nächsten schützen – das ist das Gebot der Stunde. Manche Ältere sind auf Hilfe und Unterstützung angewiesen, die von vielen Kräften in vorbildlicher Weise geleistet wird. Dafür

gebührt den Haupt- und Ehrenamtlichen unser Dank, aber wir müssen sie auch mit den notwendigen Ressourcen ausstatten.

Wir brauchen gerade jetzt Solidarität, Gemeinsinn, und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Besondere Sorge bereiten uns alleinstehende ältere Menschen ohne funktionierende soziale Kontakte, die allein in ihrer Wohnung leben. Es muss Angebote geben, die sie erreichen.

Diese Krise wird soziale und wirtschaftliche Folgen haben, deren Kosten von allen Generationen getragen werden müssen. Aber gemeinsam können wir es schaffen!“

Franz Müntefering, BAGSO-Vorsitzender

lebendige Zivilgesellschaft geben. Es darf weder zu einem Rückfall in nationalstaatliche Egoismen noch zu einer Abschottung nach außen kommen. Auch jetzt müssen wir uns nicht nur innerhalb unseres Gemeinwesens mit den Schwächeren solidarisch zeigen, sondern auch international Verantwortung übernehmen. Es dürfen also weder Menschen wegen ihres Alters oder Gesundheitszustands diskriminiert noch Geflüchtete dauerhaft ausgegrenzt werden.

